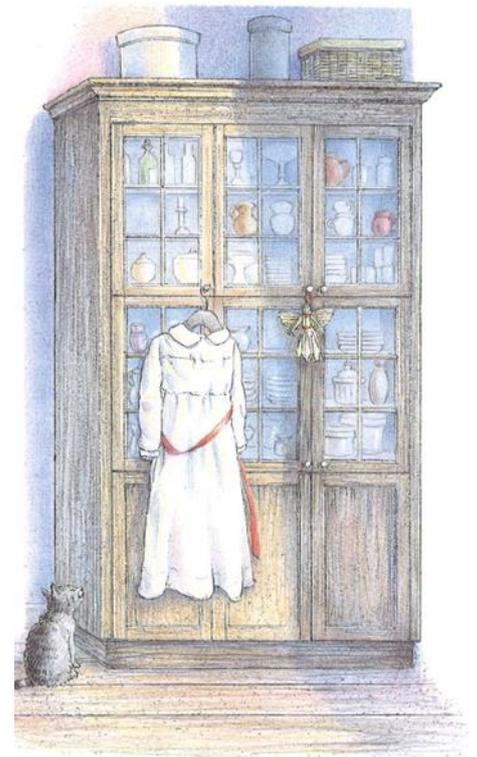


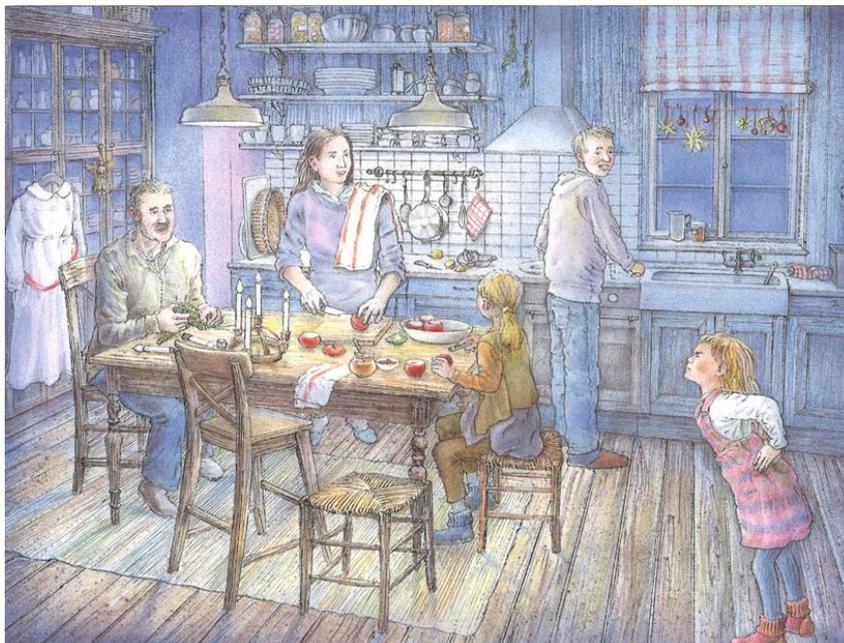
Geschichte zur Hl. Luzia oder die längsten elf Tage bis Weihnachten

Wir sind bei der Familie Svensson Zuhause.
Sie wohnt in Schweden.
Es ist Dezember und es hat geschneit.
 Draussen ist es dunkel.
In der Küche hängt am Küchenschrank ein weisses Kleid
mit rotem Samtband. Oma Ingrid hat es gerade gebügelt.



«Schön wirst du darin morgen wieder aussehen, Alma.» Mama lächelt ihrer grossen Tochter zu: «Meine Lichterkönigin.»

«Das ist gemein!» die fünfjährige Elise stampft mit dem Fuss auf. «Ich will die Luzia sein, nicht immer Alma.» «Du bist zu klein, Wildfang.» Papa überprüft noch einmal die Kerzen auf dem Luzia-Kranz. «Jedes Mädchen möchte am 13. Dezember Lichterkönigin sein. Deshalb gibt es den Brauch, dass die älteste Tochter die Luzia wird.» «Blöder Gebrauch», mault Elise. «So, so knallblöd.» «Elise hat Recht.» Oscar zwinkert ihr zu. Er ist schon fünfzehn, ein richtig grosser Bruder. «Ich finde dich kein bisschen klein, Krümel.»



Als alle längst schlafen, ist Elise immer noch wach. Auf nackten Füßen schleicht sie die Treppe hinunter, huscht in die Küche und streift sich das Luzia-Kleid über.

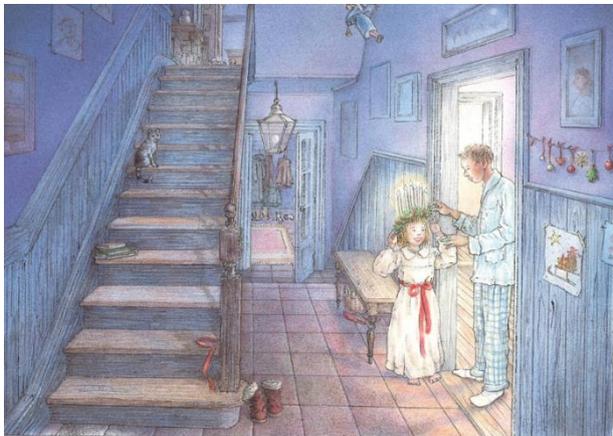
Knack! Knack! Ächzt da auf einmal die Treppe. Knirsch! Knarzen die Dielen im Flur. Elise hält die Luft an.

Oscar steckt den Kopf in die Küche: «Soll ich dir helfen?»

Mit den grossen Bruderhänden geht alles leichter. Oscar bindet das zu lange Kleid hoch. Er schlingt das Samtband um Elises Taille. Vorsichtig drückt er ihr den Kranz aus Preiselbeerzweigen aufs Haar und die Kerzen an.

Elise wagt kaum zu atmen: «Und?» «Wunderschön», meint Oscar.

Elise schreitet langsam durch die Küche. Sie stolziert durch den langen Flur. Ins Wohnzimmer und zurück. Der Kranz ist schwer, das Kleid auch. Aber dieses Luzia-Gefühl ist unbeschreiblich. Mehr als wunderbar!



«Ich will nach draussen», flüstert Elise, schlüpf in ihre dicken Winterstiefel und stapft hinaus. Oscar hält ihr die Tür auf und wartet.

Das Licht der Kerzen spiegelt sich im Schnee. Ganz feierlich ist Elise zumute, während sie im Vorgarten herumtanzt. So feierlich, dass sie zu singen beginnt.

Das Lied von *Lusse Lelle*, der Lichterkönigin: «*Lusse, Lelle, Lusse, Lelle, noch elf Tage bis zum Fest...*» trällert Elise mit glockenheller Stimme.

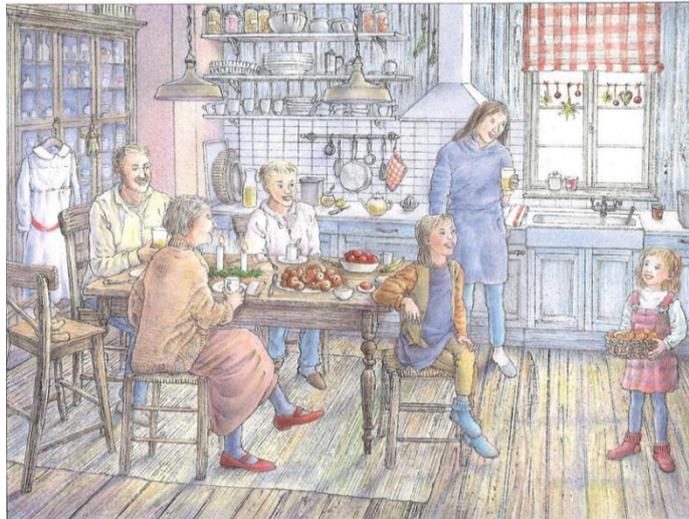
Da öffnet sich ein Fenster im ersten Stock. Erschrocken saust das kleine Mädchen ins Haus, legt den Kranz und das Kleid ab. Oscar macht die Kerzen aus. «Schnell ins Bett, Krümel», wispert er Elise zu.

«Stellt euch vor: Ich habe sie heute Nacht gesehen – die echte Luzia», erklärt Oma Ingrid am Morgen. «Wie ein Engel sah sie aus und hat auch genauso gesungen.»

«Die echte Luzia?» Mama verschluckt sich beinahe an ihrem Brötchen. «Wo denn?» Oma Ingrid lächelt glücklich. «In unserem Vorgarten.»

Elise prustet los. «Aber das war doch ich, Oma.» «ich habe Elise dabei geholfen», gesteht ihr Bruder. «Mein kleiner Engel». Oma Ingrid drückt Elise den Korb mit dem Hefegebäck, den Lussekattern, in die Hand.

«In diesem Jahr soll Elise die Lichterkönigin sein, ich bestehe darauf. Luzia hat Licht in die Welt gebracht. Das wirst du auch, Elise. Ganz bestimmt.» «Von mir aus.» Alma gähnt. «Ich muss das nicht schon wieder machen.» und zu ihrer kleinen Schwester gewandt: «Noch elf Tage bis Weihnachte. Pass bloss auf, Elise. Es ist nicht leicht, so nett zu sein wie die heilige Luzia.»!



Es gibt wohl kein kleines Mädchen in Schweden, das an diesem Morgen glücklicher ist als Elise. In einem feierlichen Luzia-Zug läuft sie mit den anderen Mädchen, den Sternenjungen, den Pfefferkuchenmännern und Wichteln mit ihren Laternen durch die Dunkelheit. Die alten Leute freuen sich, als die Kinder Lieder singen, Geschenke und Gebäck verteilen.

Und sie freuen sich über das Luzia-Licht, das alles erhellt.



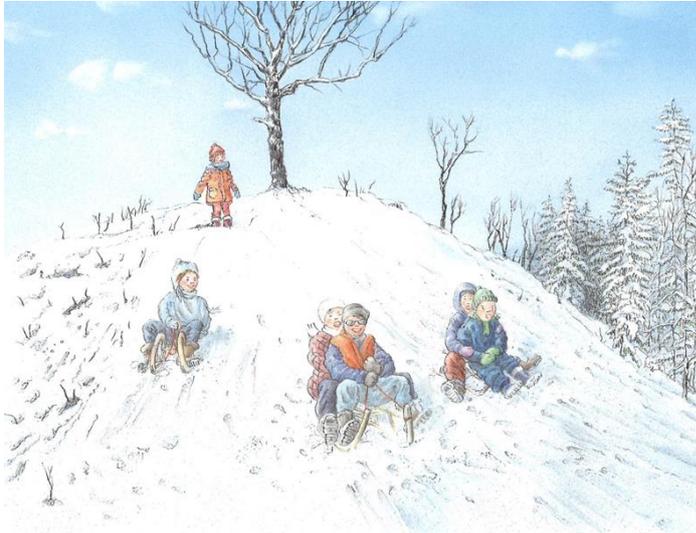
Nur ein Mann steht in der Ecke und blickt mit finsterner Miene zu Elise herüber. Gustav heisst er und ist bekannt dafür, dass er meistens schlechte Laune hat. «Guten Morgen, Gustav», sagt Elise höflich. «Für dich!» Sie reicht ihm ein Päckchen. Oma Ingrid hat einen Schal für Gustavs ständige Halsschmerzen gestrickt, Elise hat ihn verpackt. Gustavs knochige Finger greifen danach. «So, und jetzt verschwinde. Und nimm die anderen gleich mit! Ich brauche dein Licht nicht.»



«Oma Ingrid, erzähl mir mehr über die heilige Luzia», bittet Elise, als sie am Abend im Bett liegt. Oma Ingrid lächelt. «Man sagt, dass die heilige Luzia zu ihrer Zeit verfolgte Christen in ihren düsteren Verstecken unter der Stadt geholfen hat. Und um die Hände frei zu haben, hat sie einen Kranz mit Lichtern getragen. Sie hat sich um andere gekümmert, nicht um sich selbst.»

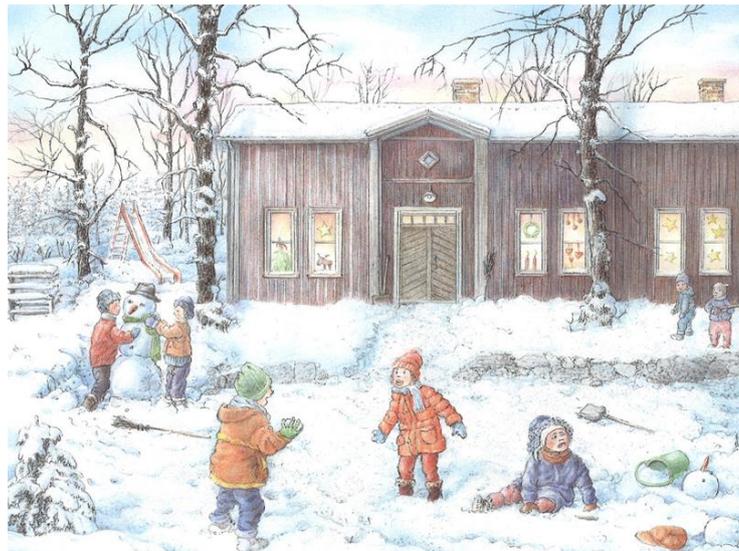


Das Kümmern probiert Elise am nächsten Tag aus. Beim Schlittenfahren auf dem Rodelberg. «Ihr dürft den Kleinen nicht immer ihre Schlitten wegnehmen», erklärt sie. Die Kinder im Dorf sehen sie erstaunt an. Zum Dank dafür, dass Elise sich einmischt, sausen alle davon. Und lassen Elise oben am Schlittenberg stehen. Ganz allein.



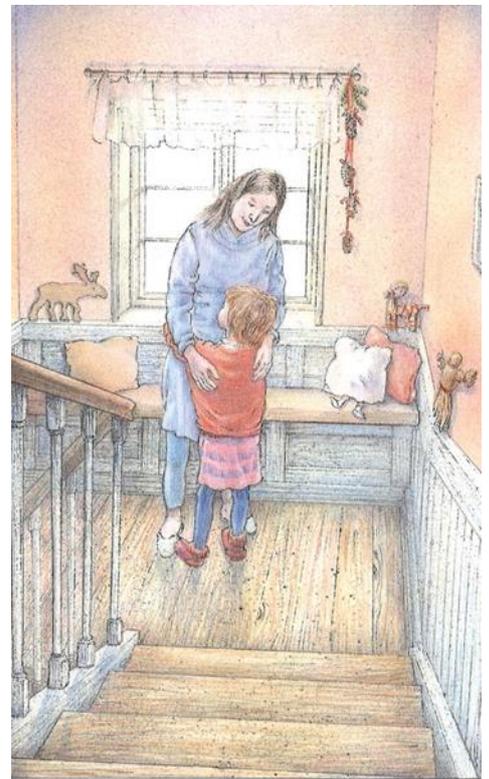
Alma grinst, als Elise am anderen Morgen vom Rodelberg erzählt. « Und es sind noch neun Tage bis Weihnachten.» «Hör auf, Alma». Oma Ingrid streicht Elise übers Haar. «Die heilige Luzia hat schlimmere Dinge ertragen. Du darfst nicht böse sein auf Gustav und die Kinder. Leuchte weiter!»

Leichter gesagt, als getan. Einen Tag später beobachtet Elise im Kindergarten, wie der kräftige Ole ihre Freundin Janne ärgert. Mit seinem Fuss tritt er einfach ihren Schneemann um. Janne weint.



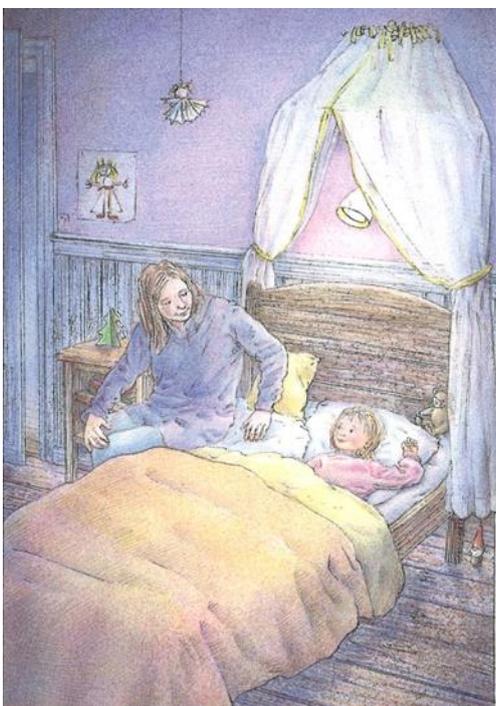
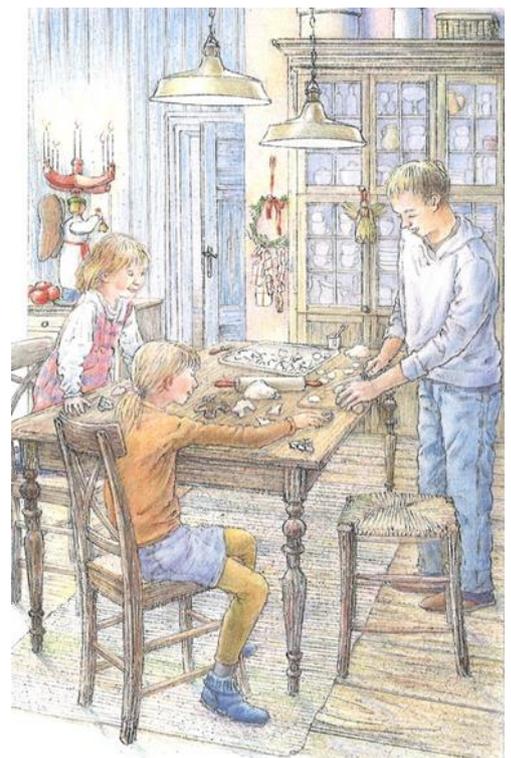
«Du darfst das nicht kaputt machen», mischt sich Elise ein. «Dafür musst du dich bei Janne entschuldigen und den Schneemann wiederaufbauen.» «Halt dich da raus, du Doofe», brüllt Ole. Mit voller Wucht wirft er Elise einen Schneeball an den Kopf.

«Heilig sein, ist nichts für mich».
Beschwert sich Elise am darauffolgenden Tag bei ihrer Mama.
«Du sollst nicht heilig sein.» Mama lächelt.
«Nur freundlich. Ein Lachen hilft fast immer.»



Zwei Tage später macht Mama Pfefferkuchenteig.
Alma, Oscar und Elise sollen Plätzchen ausstechen.
«Das Förmchen mit dem Elch will ich!»
Alma reißt es Oscar aus der Hand.
«Gib her! Das habe ich ausgesucht», brüllt Oscar.
Elise möchte den Streit schlichten. «Hört bitte auf».
«Halt dich da raus, Krümel!», brüllt Oscar. Alma stöhnt.
«Du nervst mit dem Luzia-Kram.» Und was macht Elise?

Sie überlegt kurz, denkt an Mamas Rat
undlacht den Streit einfach weg.



«Das ist ganz schön anstrengend als Luzia»,
erklärt Elise ihrer Mama am Abend. «Aber auch
schön.» Elise kann nicht erklären, was es ist.
Aber sie spürt, dass diese Aufgabe sie verändert.
Und Mama spürt es auch.

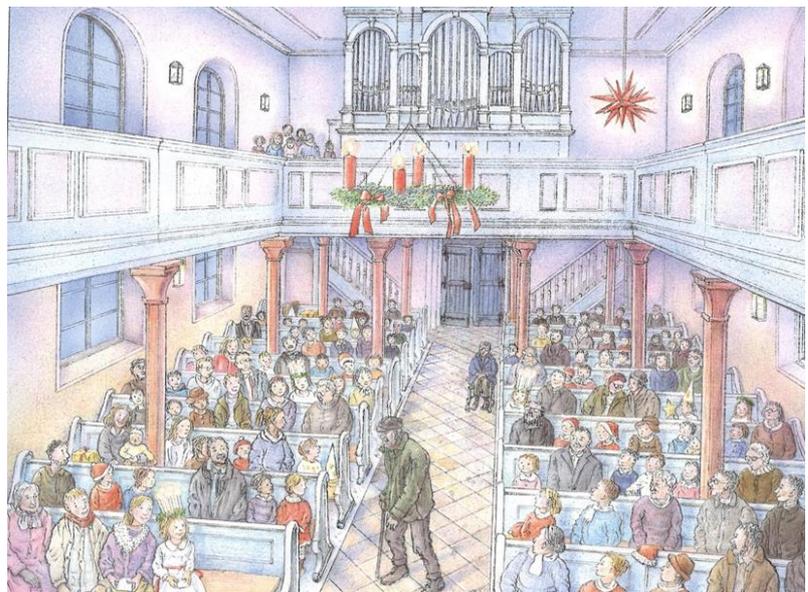
Elise muss nicht mehr immer die Erste sein und
sich vordrängeln. Das hat sie sonst häufiger
gemacht.



Am Weihnachtstag ist Elise sehr aufgeregt. Mama erlaubt ihr, dass sie heute noch einmal das Luzia-Kleid und den Kranz anziehen darf. Sogar in die Kirche.

Alle sind zum Gottesdienst gekommen. Die Kinder vom Rodelberg, viele Leute aus dem Altersheim und die Kinder aus Elises Kindergarten. Ole streckt Elise gleich mal die Zunge heraus und tippt sich an die Stirn, als er Elise sieht.

Aber Elise lächelt nur zurück. Die heilige Luzia würde das auch so machen, da ist sich Elise sicher.



Der Gottesdienst ist beinahe zu Ende, da öffnet sich mit einem lauten Ächzen die grosse Kirchentür. Gustav kommt herein, poltert durch den Gang und schlurft an den Bänken vorbei bis zu der Bank, in der auch Elise sitzt.

«Mach mal Platz», brummt er, zieht sich die Kappe vom Kopf und knöpft seine Jacke auf. Und da sieht es Elise: Gustav hat sich den Schal um den Hals gebunden. Den Schal, den Elise ihm geschenkt hat.

Gustav ist Elises Blick gefolgt.
Als sie ihm ins Gesicht schaut, lächelt er.
Dann streckt er ihr seine Hand entgegen.

«Ich danke dir, *Lusse Lelle*.
Du bist unser kleines Licht.»

Und auf einmal weiss Elise, dass sich die längsten
14 Tage bis Weihnachten gelohnt haben.



Die Legende der Heiligen Luzia – Namenstag 13. Dezember – Lichtträgerin

Geboren wurde sie um das Jahr 270 n. Chr. In Syrakus/Sizilien. Ihre Eltern sind sehr wohlhabend, aber keine Christen. Als ihre Mutter schwer erkrankt, betet Luzia zur heiligen Agatha, worauf die Mutter wundersamerweise geheilt wird. Dies wird für Luzia der Anlass, sich taufen zu lassen und Christin zu werden.

Nun war es aber eine gefährliche Zeit für Christen. Der Kaiser mochte sie nicht, warf viele von ihnen ins Gefängnis. Auch in Luzias Heimat fürchteten sich die Christen vor den Soldaten des Kaisers. Immer mehr verliessen ihre Häuser, um sich in den Höhlen des Waldes zu verstecken. Langsam wird die Nahrung knapp. In der Stadt hört Luzia von der Not. Sie überlegt nicht lange, dann fasst sie einen Plan. Ich werde den Menschen in den Höhlen etwas zu essen bringen. Ich werde aber erst in der Nacht losgehen können, damit mich kein Soldat verfolgt und ich die Christen in den Höhlen nicht verrate.

In der Nacht macht sich Luzia mit einem Korb voller Brot, Gemüse und Obst in der Hand auf den Weg. In der anderen Hand trägt sie eine kleine Lampe, damit sie den Weg in der Dunkelheit findet.

Nach drei Tagen bereitet sich Luzia wieder auf den Weg zu den Höhlen vor. Wieder packt sie Brot, Gemüse und Obst. Aber sie packt viel mehr ein als beim ersten Mal. Sie weiss ja, dass viele Christen in den Höhlen wohnen und Hunger haben. Zwei Körbe hat sie gefüllt. Aber jetzt hat sie keine Hand mehr frei für den Leuchter.

Ohne Licht werde ich den Weg zur Höhle nicht finden. Nehme ich aber weniger zu essen mit, werden einige verhungern. Gehe ich zweimal, so ist die Gefahr gross, dass ich von Soldaten entdeckt werde.

Da hat sie eine Idee. Sie bindet einen Kranz, steckt einige Kerzen darauf und zieht ihn sich auf den Kopf. Jetzt muss sie zwar sehr vorsichtig und ganz langsam gehen, aber sie kann zwei Körbe tragen.

Besonders gefeiert wird sie in Schweden, Norwegen und Holland.